



KWA Schülerliteraturwettbewerb
Baden-Baden 2018
„Achtung Alter?!“

Prämierter Beitrag
von Max Strobel

Das Alter

Gedanken eines Schülers über das Alter

Das erste Mal dachte ich länger über das Alter nach, als meine Oma mir erzählte, dass sie ihren Schwiegervater ein ganzes Jahr bei sich hat wohnen lassen, weil ihm seine eigenen Töchter nicht betreuen konnten. Erst viele Jahre später machte ich mir selber mal Gedanken, wie es wohl im Alter sein musste. Schon damals als kleines Kind habe ich mich gefragt, wie es sein musste, sich nicht mehr richtig bewegen können und auch Einschränkungen beim Hören und Sehen zu haben. Ich stellte mir es langweilig vor, den ganzen Tag nur in einem Sessel zu sitzen und Zeitung zu lesen. Andererseits sehnte ich mich am nächsten Tag nach so einem Leben immer dann, wenn ich früh aufstehen musste, um in den Kindergarten und später in die Schule zu gehen. Es war mal so, mal so. Später aber erkannte ich die Nachteile, als ich immer wieder auf dem Heimweg vom Kindergarten alte Leute in Rollstühlen sitzen sah. Je älter ich wurde, desto mehr Respekt hatte ich vor dem Alter. Immer mehr Leute in meinem Umfeld begannen zu altern. Mein Opa zum Beispiel, mit dem ich im Kindergarten noch Fußball spielen konnte, hatte jetzt einen Rollator.

So begann ich mir auch langsam Gedanken über mein Alter zu machen. Meine Mutter erzählte immer, dass, wenn ich einmal alt wäre sich Roboter um mich kümmern werden. Diese nach meiner Meinung damals etwas komische Vorstellung begann mir etwas mehr Sorgen zu machen, als ich das erste Mal mit künstlicher Intelligenz in Berührung kam. Ich fand es gruselig, dass Siri wusste, wo ich wohne und wann ich Schule hatte. Einmal fragte ich Siri, wie ich denn heiße und es gab mir zu meinem großen Erstaunen die richtige Antwort. Auch sonst fand ich es komisch, dass Siri alles hört, was ich sage. Mit dieser Erkenntnis brachte ich diese Technologie erstmals mit dem Alter in Verbindung. „Wie wäre es, wenn ich im Sessel sitze und mir plötzlich einfällt, dass ich noch einen Anruf tätigen muss, das Telefon aber zwei Stockwerke unter mir liegt und ich Probleme mit dem Treppensteigen habe?“ Dachte ich mir. Mit Siri würde ich dann nur einmal „Hey Siri“ sagen und den Namen meines Anrufers sagen, und schon rufe ich ihn an. Auch das Autofahren würde im Alter schwerer werden schloss ich daraus, dass man im Alter schlechter sehen und hören kann.

Im Fernsehen sah ich einen Bericht über eine Testfahrt mit einem selbstfahrenden Auto, welches nur von einem Computer gesteuert wurde. Bei dieser Vorstellung schauderte es mir. Ein Computer, der über meine Gesundheit entscheiden kann, konnte ich mir beim besten Willen nicht vorstellen. Aber natürlich erkannte ich wenig später auch die Vorteile so einer Entwicklung: Im Alter konnte man überall hinfahren, auch wenn man eigentlich nicht mehr die nötigen Eigenschaften wie zum Beispiel Reaktionsvermögen beherrschte.

All diese Gedanken machte ich mir während meiner Grundschulzeit. Bis dahin beschäftigten sich meine Gedanken über die Zukunft des Alters mit Entwicklungen, die bereits fortgeschritten waren. Jetzt fing ich an, mich mehr mit hypothetischen Sachen zu beschäftigen. So fragte ich mich, ob ich das Alter überhaupt erleben werde oder ob vielleicht ein dritter oder vierter Weltkrieg ausbrechen wird. Meine

Befürchtungen wurden durch die Politik dieser Zeit gestärkt. Um die Spannungen zwischen den USA und Nordkorea ging es auch in einem Gespräch zwischen mir und einem Freund, welches mich noch nachdenklicher machte. Wir unterhielten uns über einen dritten Weltkrieg. Wir machten ein Experiment, wir beide schrieben unsere Vermutungen über ein genaues Jahr für einen solchen Krieg auf einen kleinen Zettel. Zu unserer großen Überraschung hatten wir genau die gleiche Jahreszahl auf unserenzetteln stehen. Wir waren gerade auf einer Reise in England und hatten noch ein paar andere Freunde dabei, die wir, als wir wieder in unserem Haus angekommen waren, über das gleiche Thema fragten, und die beiden ersten, die wir fragten, einigten sich auf dasselbe Jahr wie wir: 2023. Wie wir auf dieses Jahr kamen, wussten wir alle nicht, dennoch hatte es Auswirkungen auf meine Gedanken über das Alter.

Durch eine Präsentation in der Schule über das Jahr 2050 war ich gezwungen, über mein eigenes Alter nachzudenken. Ich sah viele Theorien über die Zukunft, die meisten davon Besorgnis erregend. Die meisten endeten mit dem Ende der Menschheit. Aber es gab auch einige sehr aussichtsreiche Theorien vom Weltfrieden bis zum Umweltschutz. Ich beschloss, in solch einer Welt will ich alt sein, wenn man auch im Alter durch schnelle medizinische Fortschritte reisen kann wie in jungen Jahren. Es war eine Zukunft, die man sich erarbeiten musste, das wusste ich, und ich wollte in dieser Zukunft ohne Sorgen sterben. Das war das Ziel.

Als meine Großeltern letztes Jahr hier nach Baden-Baden zogen und ich mich mit meinem Opa immer, wenn ich konnte, über Geschichte unterhielt, fragte ich mich, wie sich die Kinder damals das Alter vorstellten. Ich kam zu dem Schluss, dass die Generation, die jetzt alt ist, damals die Angst des Zweiten Weltkriegs miterlebte und damals von einem Alter ohne Krieg träumte. Nach dem zweiten Weltkrieg schien kurz alles auf so eine Zeit hinauszulaufen. Dieser Traum wurde aber schnell wieder durch die Angst vor einem erneuten Krieg getrübt. Heute mit der EU haben wir, solange sie existiert, ein gesichertes Leben. Aber was, wenn es die EU nicht mehr gibt und das nationale Denken in den Ländern immer größer wird? Wie wird dann das Alter meiner Generation aussehen? Ehrlich gesagt, ich möchte es gar nicht wissen. Wir leben in einer Zeit, in der wir unser Glück nicht schätzen, in solch einer Zeit geboren zu sein. Was wäre, wenn man ins tiefste Mittelalter geboren würde? Wie würde das Alter aussehen, angenommen, man würde es bis dahin überleben? Es wäre unvorstellbar. In der heutigen Welt erreicht fast jeder die 70 Jahre. In der damaligen Zeit war das ein bedächtiges Alter, um das man andere beneidet hat. Auch in anderen Zeiten sah es nur wenig besser aus. Die Zeit der Römer: Hier sah es für die wohlhabenden Bürger Roms schon deutlich besser aus als für die armen Bürger. Dennoch kam es hier, anders als im Mittelalter, eher selten zu Seuchen und Hungersnöten, bei denen viele Menschen starben. Trotzdem war auch hier die durchschnittliche Lebenserwartung gering, was die Zeit nicht besser macht als die heutige. So kann man in jede bisherige Epoche der Menschheit zurückgehen, und man wird feststellen, so gut wie heute ging es uns noch nie. Doch wie wird sich dies entwickeln? Mit etwas Glück erleben wir, wenn es so weiter geht, noch die 100 Milliarden Menschen auf dieser Erde. Eine unvorstellbare Menge für einen doch eigentlich so kleinen Planeten. Wenn man auf die letzten Jahrhunderte zurückblickt, so sieht man, dass sich die Erde immer vor einer Überbevölkerung geschützt hat, sei

es durch eine Klimakatastrophe oder eine Seuche. Doch wird sie das in einer Zeit der medizinischen Fortschritte auch noch tun können? Ich weiß nicht, was ich hoffen soll:

Einerseits habe ich wenig Lust, durch eine Seuche früh zu sterben, andererseits will ich mir nicht die Welt mit 100 Milliarden Menschen teilen müssen. So eine Zukunft ist nicht gerade rosig. Ich habe das Gefühl, ein unbeschwertes, langes Leben wird es so niemals auf der Welt geben. Entweder man hat eine schwierige Kindheit und ein unbeschwertes Alter oder eine unbeschwerte Kindheit und ein schwierige Alter. Ich persönlich würde mich für Letzteres entscheide, weil es die Kindheit ist, die einen prägt und nicht das Alter. Ich denke, im Alter bekommt man nicht mehr so viel mit und kann nicht so viel sehen und erkunden, wie man es in der Kindheit tun kann.

Dennoch gibt es einige gute Möglichkeiten auch sein Alter, den Umständen entsprechend, gut zu gestalten. Eine davon haben meine Großeltern genutzt, und sie haben bis heute noch kein einziges Mal bereut. Es ist im Alter immer besser, dort zu leben, wo man im Ernstfall schnelle und gute Hilfe bekommt. Um es erst gar nicht zu so einem Fall kommen zu lassen, ist es auch im Alter sehr wichtig, Sport zu treiben und sich viel an der frischen Luft zu bewegen.

Ich hoffe sehr, dass, wenn ich einmal alt bin, es noch eine gute Betreuung im Alter gibt, und nicht eine solche, bei der man von gefühllosen Robotern gepflegt wird, die immer dasselbe sagen: „Wie geht es Ihnen? Was wollen Sie essen?“ Eine solche Zukunft ist nicht gerade wünschenswert. Was auch immer die Zukunft bringen wird, aus der Vergangenheit können wir sehen, dass es Schlimmeres gibt, als von Robotern gepflegt zu werden. Mit meinem Opa rede ich oft über die Zeit für ihn während des Zweiten Weltkriegs. Er erzählt, wie sich die Menschen für ein einfaches Brot geprügelt haben, und wie er nach dem Krieg ein Tagebuch verfasste, in der man das Aufwachsen eines Kindes miterlebt, welches von den Entscheidungen anderer Menschen geprägt ist. Und es zeigt immer wieder, dass durch eine Fehlentscheidung eines mächtigen Mannes, wie zum Beispiel Napoleon, Hitler oder Stalin, das Wohl vieler Menschen gefährdet wird, und ich hoffe sehr, dass die Menschen aus Fehlern lernen.

Diese Hoffnung wird allerdings leider immer wieder getrübt, wenn man sieht, wie es zu immer größeren Spannungen zwischen den USA und Nordkorea kommt. Allerdings gibt es auch große Hoffnungsträger, wie zum Beispiel den französischen Präsidenten Emmanuel Macron, der für ein großes und friedliches Europa kämpft. So gibt es immer wieder Hoffnungen und Enttäuschungen auf dieser Welt. Leider überwiegen in dieser Zeit die Enttäuschungen, aber ich denke bzw. ich hoffe, dass sich dies im Laufe der Zeit wieder zum Guten wandelt.

Kommen wir zurück zu dem eigentlichen Thema: Alter im Wandel der Zeit. Wie kann man sich einen Bauern mit 70 Jahren im Hochmittelalter vorstellen? 70 Jahre war damals ein sehr beträchtliches Alter fast so wie 100 Jahre heute. Fangen wir morgens an. Man muss auch mit solch einem Alter früh aufstehen, meist schon um fünf Uhr. Das Frühstück ist karg und lässt zu wünschen übrig. Danach geht es erstmal in den Stall, um die Kühe zu melken. Wenn man Glück hat, leben die Kinder oder Enkelkinder noch in Nähe und nehmen einem etwas Arbeit ab. Die Bedingungen damals waren auch nicht gerade himmlisch, denn man lief immer Gefahr, sich mit Krankheiten wie der Pest oder der Spanischen Grippe anzustecken. Es war also nicht einfach, und auch der weitere Tagesverlauf lässt keine Pause zu.

Nach dem Melken versorge man die restlichen Tiere. Wenn man Pech hatte, bekam man noch Besuch von Aufsehern des Grundherrn, dem die Bauern immer viel Abgaben leisten mussten. Viele Bauern gerieten dabei so in Not, dass sie zu Leibeigenen wurden. Ein Alter als Leibeigener ist geprägt von Sorgen und Problemen. Auch nicht zu vergessen ist, dass es Krankenkassen, Renten oder ähnliches erst seit gut 150 Jahren gibt, das heißt, dass man weder eine Altersvorsorge hat noch eine finanzielle Unterstützung, wenn man zu Beispiel bei Arbeiten stürzen und nicht mehr arbeiten können. Auch, weil die Kirche teilweise den medizinischen Fortschritt stark bremste, waren sehr lange keine Medikamente zur Hand, um einen Alten und Kranken zu heilen. Schauen wir ins Jahr 1700. Zu dieser Zeit gab es schon deutlich fortgeschrittene medizinische Kenntnisse, was auch die Alterserwartung nach oben steigen ließ. Dennoch gab es auch Rückschläge in dem Bevölkerungswachstum, gerade erst war der Dreißigjährige Krieg vorbei, bei dem ganze Landstriche entvölkert wurden. In Süddeutschland überlebte beispielsweise nur ein Drittel der Bevölkerung, und das waren ganz sicher nicht die Alten. Die Folge des Krieges waren Hungersnöte und Seuchen. Bei einer solchen Hungersnot wurden fast nie die Alten und Kranken mitversorgt, denn man bemühte sich, die Starken stark zu halten und nicht die Schwachen stark zu machen. Jeder musste für sich selbst sorgen, und wer das nicht mehr konnte, hatte Pech gehabt. Die, die es nicht mehr konnten, waren meist die Alten. Das Traurige hierbei ist, dass nach diesem Prinzip immer noch in Teilen der Welt gehandelt wird. Wer keine Kinder oder Verwandten hatte, war generell in dieser Zeit schon verloren. Eine Zeit, die meiner Meinung nach zum alt werden noch schlimmer war, als die im Hochmittelalter.

Aber wie ist es heute, heute braucht man keine Angst mehr vor Hungersnöten oder Seuchen haben, zu mindestens in Deutschland, aber dennoch ist das Alter immer noch beschwerlich.

Kann das Alter überhaupt perfekt gemacht werden, und wenn ja, wie sieht das perfekte Alter aus? Ich habe mir mal einen Tagesablauf im perfekten Alter überlegt und bin hierzu gekommen: Am Morgen stehe ich um neun Uhr auf und mache erst einmal ein Spaziergang in ein Café. Nachdem ich entspannt gefrühstückt habe, laufe ich wieder nach Hause und mache mich bereit zum Schwimmen. Im Becken schwimme ich eine Stunde, mache Übungen, bevor ich mich wieder auf dem Weg in mein Zimmer mache. Auf dem Weg mache ich einen Abstecher nach draußen und laufe erstmal ein paar Minuten. Danach gehe ich auf mein Zimmer, ziehe mich um und gehe in die Garage, um mit dem Auto in ein Restaurant in der Stadt zu fahren. Ich parke das Auto ohne Probleme in einer Tiefgarage und laufe die restlichen 500 Meter bis ins Restaurant. Ich bestelle und erwarte entspannt mein Mittagessen. Auch hierbei gibt es keine Schwierigkeiten, keine Tabletten oder sonstige Medikamente. Als ich wieder zu Hause angekommen bin, lege ich mich erst einmal für ein paar Stunden hin. Ich schlafe bis halb vier, bevor ich mich auf die Terrasse in einen Sessel lege, um die heutige Zeitung zu lesen. Wieder einmal ist der Weltfrieden in Gefahr: Ein Friedensvertrag der UNO ist geplatzt und die zwei Staaten stehen vor einem Krieg. „Gut, dass ich das nicht mehr lang ertragen muss“, denke ich laut, bereute es aber wenige Sekunden später wieder, und mir fällt auch kein Grund ein, weshalb ich das nicht mehr lange ertragen muss. Ich bin voll gesund und habe auch sonst keinerlei Beschwerden. Um sechs Uhr werde ich von einem Anruf gestört, als ich aufstehe, sehe ich die Uhr und erinnere mich, dass ich mich um halb sieben mit

einem alten Freund in einem Restaurant außerhalb von Baden-Baden verabredet hatte. Ich ließ das Telefon weiter klingeln und begann mich fertig zu machen. In einem atemberaubenden Tempo bin ich geduscht und umgezogen, nach einer Viertelstunde sitze ich im Auto und sage Siri, es solle meinem Freund sagen, dass ich etwas später komme. Nach gut 20 Minuten komme ich am Treffpunkt an und setze mich zu meinem Freund. Wir unterhalten uns über den Tag, während ich merke, dass er doch erhebliche Bewegungsschwierigkeiten hat, die mir zum Glück bisher erspart blieben. Als das Essen nach gut 10 min da ist fällt mir auf, wie er vier Tabletten schluckt, bevor er sich der Vorspeise widmen kann. Obwohl wir gleich alt sind sieht, man es uns nicht an: Er schwach und hager und ich kräftig und gut gebaut. Mein glückliches Schicksal fällt mir erst jetzt richtig auf, obwohl ich doch fast jeden Tag alten Personen über den Weg laufe. Nach der Hauptspeise will ich noch nach etwas Wein fragen und biete ihm auch die Karte an. Zu meinem Erstaunen lehnt er ab, aber mir fällt direkt wieder ein, dass ich heute in der Zeitung gelesen habe, wie schlecht Alkohol für alte, schwache Menschen ist. Nach knapp drei Stunden im Restaurant gehe ich wieder zu meinem Auto, um den Heimweg anzutreten. Ich frage mich, wie er wohl nach Hause kommen würde. Diese Frage beantwortete sich aber schnell wieder, als mir ein Taxi entgegenkam. Zu Hause angekommen, mache ich mich fertig, um zu Bett zu gehen. Dieser Tagesablauf ist aus heutiger Sicht, das heißt, er spielt, als wäre ich jetzt 86 Jahre. Ich denke, so oder so ähnlich sieht auch mein richtiges Alter aus, mit dem Unterschied, dass ich beispielsweise mein Auto nicht mehr selbst fahren muss.

Nun komme ich zum Schluss mit meinen vielseitigen Betrachtungen über das Alter. Ich bin dabei weit in die Geschichte zurückgegangen und habe auch vielleicht zu ausführlich in die Zukunft geschaut. Ebenfalls habe ich die gegenwertige Politik behandelt, weil sie meine eigene Zukunft betrifft. Meine Angst vor der Umweltverschmutzung möchte ich nicht unerwähnt lassen.

Es wäre also noch manches zu sagen.

Bei diesen vielfältigen allgemeinen Gedanken über das Alter stelle ich mir, gerade schon deswegen, weil sich unsere Familie im engen Kontakt mit unserem Opa befindet, die Frage, welches Alter ich mir wünsche. Ich habe dieses Thema schon kurz angeschnitten. Am liebsten würde ich natürlich in der Familie bleiben, also bei meinen Kindern. Doch das wird nicht gehen, da wie das bei meinen Eltern ist beide berufstätig sind. Also käme nur ein Heim in Frage. Was ich dabei unbedingt behalten möchte, ist meine Freiheit. Ich möchte eigener Herr in meinen vier Wänden bleiben. Es darf keiner in meine kleine Wohnung, ohne dass ich es ihm erlaubt habe. Sollte ich mich im gebrechlichen Alter befinden, dann sollte in jedem Raum ein Notruf sein, mit dem ich schnell Hilfe bekommen kann. Das ist es, was ich mir für mein Alter wünsche: Freiheit behalten zur eigenen Lebensgestaltung und dennoch Schutz durch Betreuung und Pflege.